

# Don Bosco Fest 2021



„Die Hoffnung stirbt zuletzt!“

- Hoffentlich kommt diese verrückte Pandemie bald an ein Ende ...
- Hoffentlich reicht der Impfstoff für alle ...
- Hoffentlich hat der Impfstoff keine Nebenwirkungen , keine Spätfolgen ...

„Die Hoffnung stirbt zuletzt!“

- Hoffentlich fragt mich der Lehrer heute nicht aus ...
- Hoffentlich hab‘ ich die Schulaufgabe nicht so „versemmelt“, dass es wieder Ärger gibt zuhause ...
- Hoffentlich gehör‘ ich jetzt auch mal dazu ...

„Die Hoffnung stirbt zuletzt!“

- Hoffentlich ist die Ausbildung das Richtige für mich ...
- Hoffentlich find‘ ich ‘nen Job, um mein Studium zu finanzieren ...
- Hoffentlich klappt das mit uns beiden, denn verliebt bin ich ganz schön in ihn / sie ...

„Die Hoffnung stirbt zuletzt!“

- Hoffentlich können wir uns das auch leisten ...
- Hoffentlich bekomm‘ ich den Job ...
- Hoffentlich finden wir wieder einen Weg zueinander ...

„Die Hoffnung stirbt zuletzt!“

- Hoffentlich hilft mir diese OP weiter ...
- Hoffentlich kann ich auch im Alter so lang wie möglich zuhause sein ...
- Hoffentlich sind die Pflegerinnen heute etwas netter als gestern ...

„Die Hoffnung stirbt zuletzt!“

Hoffentlich ... die Liste ließe sich unendlich weiterführen, das weiß ich, das wissen sie.

Vielleicht nehmen sie sich ja mal etwas Zeit und fragen sich: Was erhoffe' denn ich?

Man kann einfach nur hoffen – aber das ist relativ wenig oder man kann hoffen und etwas dafür tun, dass das, was ich erhoffe auch Wirklichkeit wird.

Don Bosco, den wir an diesem Wochenende feiern, war jemand der „aktiv gehofft“ hat, sprich, der nicht einfach nur eine große Hoffnung hatte, sondern der das Seine, das er tun konnte, auch getan hat. Ich nenn's: „Aktiv hoffen“.

**VON DER  
HOFFNUNG  
BEWEGT**

Das Thema unseres Gottesdienstes heute lautet: „Von der Hoffnung bewegt“ und das geht in diese Richtung: „Aktiv hoffen“.

Unser Generalobere Don Angel Fernandez Artime gibt uns dieses Wort: „Von der Hoffnung bewegt“ für das

Jahr 2021 als prägenden Gedanken mit und greift damit auf Don Bosco zurück, der schon damals den Salesianern diese sogenannte „strenna“, einen Jahresgedanken mit auf den Weg gab.

So ein Wort kann man hören und wieder vergessen, oder man kann es „lutschen wie einen Bonbon“, dann entfaltet es über die Zeit einen besonderen Geschmack.

## Gebet

Guter Gott,  
wir feiern heute Johannes Bosco.  
Sein ganzes Leben hat er dir vertraut  
und seine Hoffnung auf dein Dabeisein  
und auf deine Hilfe gegründet.  
Damit hatte er einen festen und sicheren Grund.  
An Don Bosco könnten wir uns anschauen,  
von ihm können wir lernen,  
wie das mit dem Glauben und dem Vertrauen  
gelingt.  
Hilf uns dabei.  
Um das bitten wir ...

## Bibelstelle            Mk 1, 21 - 28

In Kafarnaum ging Jesus am Sabbat in die Synagoge und lehrte.

Und die Menschen waren voll Staunen über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten. In ihrer Synagoge war ein Mensch, der von einem unreinen Geist besessen war.

Der begann zu schreien: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus

von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.

Da drohte ihm Jesus: Schweig und verlass ihn! Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei.

Da erschraken alle und einer fragte den andern: Was ist das? Eine neue Lehre mit Vollmacht: Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl.

Und sein Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa.

„Von der Hoffnung bewegt“.

Das Gegenteil davon wäre: „Von der Angst gelähmt“.

Kennen sie das? Dass man sich manchmal fühlt wie das berühmte Kaninchen vor der Schlange? Unfähig sich zu bewegen, starr vor Angst.

So verhalten wir Menschen uns oft in furchteinflößenden Situationen.

Die Redensart „Wie das Kaninchen vor der Schlange“ umschreibt dann fast ein wenig spöttisch unsere Unfähigkeit zum Handeln.

Angst blockiert uns, lähmt uns, aber die Hoffnung bewegt ...

Wissen sie, dass das Wort Hoffnung von Hüpfen kommt? Klingt irgendwie lustig, ist aber so ...

Das Wort Hoffnung hat seinen Ursprung in „Hopen“, also im „Hospen“, im Hüpfen. So wie die Kinder – weil sie noch um vieles freier sind, als wir Erwachsene – hüpfen, wenn ihre Hoffnung auf etwas untrennbar verbunden ist mit der Freude auf das, worauf sie warten.

Giovanni Bosco, den wir Salesianer an diesem Wochenende feiern, war ein sehr hoffnungsvoller Mensch.

Und seine Hoffnung hatte einen festen, sicheren Grund, sein unerschütterliches Gottvertrauen.

Aus diesem Vertrauen heraus hat er all das geschafft und aufgebaut, was er vorhatte und für gut hielt – und das trotz vieler Schwierigkeiten und so mancher Widrigkeit, die ihm scheinbar nicht viel anhaben konnten.

Um das beneid' ich ihn! Hätte es auch gern so bei mir selber, heißt mit anderen Worten, ich bin noch ausbaufähig!



Aber ich schau mir das eine oder andere von ihm etwas ab.

Don Bosco hatte immer ein paar kurze Worte, die ihn, in seinem Denken und Fühlen, in seinem Reden und Handeln, prägten und führten.

Und immer am Beginn eines neuen Jahres, am Neujahrstag gab er den Mitbrüdern, den Jugendlichen und den Mitarbeitern so ein kurzes Wort, einen prägenden Gedanken mit für das kommende Jahr, die sogenannte „strenna“ – wir nennen sie heute „Jahresleitgedanke“.

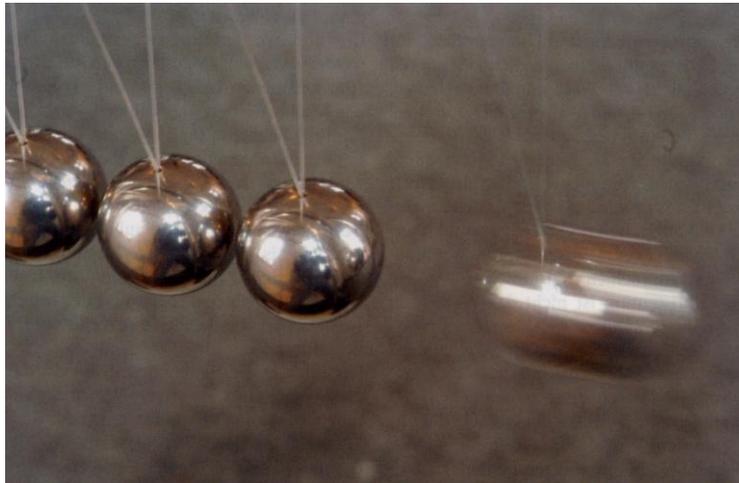
Ob unser Generaloberer bei diesem Wort „von der Hoffnung bewegt“, die aktuelle Situation im Hinterkopf hatte, die doch für ganz viele Menschen eher hoffnungs-

los erscheint: Ich weiß es nicht, ist vielleicht auch gar nicht so wichtig.

Wichtig ist, dass ich dieses Wort, diesen Impuls auf mich wirken lasse, ihn – ja – „lutsche wie einen Bonbon“, um zu merken, welchen Geschmack dieses Wort in mir bewirkt und entfaltet.

Wie oft befinden wir uns in Krisensituationen?

Die würden wir uns so nie aussuchen, die gibt, besser, die mutet uns das Leben – quasi – gratis zu, und wir müssen damit fertig werden!

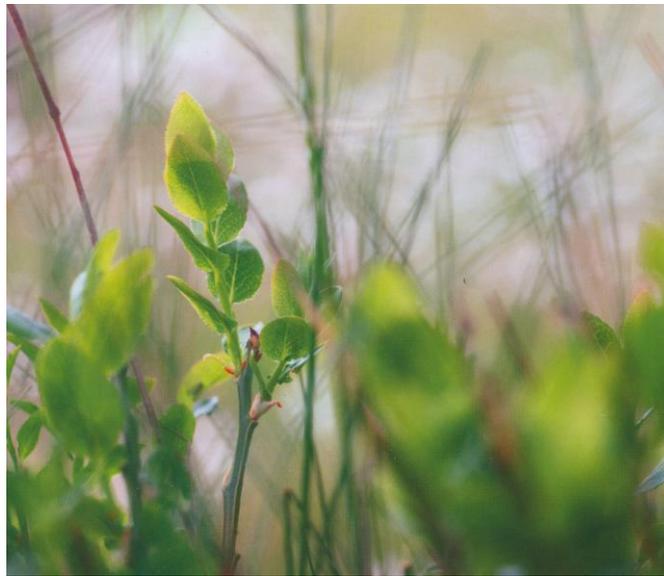


Wir befinden uns aufgrund der Coronapandemie nun schon seit Monaten in einem Ausnahmezustand, der dazu führt, dass sich viele Menschen - begründeter Weise - große Sorgen machen: Um ihre Gesundheit, um ihre Existenz, um ihre Zukunft, und und und ...

Mutlosigkeit, Resignation, Stagnation und Verzweiflung machen sich breit – und „Verschwörungstheoretiker“ und Angstmacher nützen diese Situation aus und schüren kräftig. Sie „pokern hoch“ mit den Fragen und den Unsicherheiten vieler Menschen von heute!

In dieser verflixten Situation, in all den verflixten Situationen, in denen wir uns alle immer wieder mal befinden, braucht es nichts so sehr und nichts so dringend, wie Menschen, die die Hoffnung in sich tragen und aus dieser Hoffnung heraus leben und handeln.

Hoffnungsvoll sein, meint, Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft zu haben. Alfred Delp würde an dieser Stelle sagen: „Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt!“



Ich für mich glaube, dass wir nur aus der Haltung der Hoffnung heraus in der Lage sein werden, die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Zeit zu meistern.

Ich für mich glaube, dass die Hoffnung uns eine mächtige Hilfe und ein starker Antrieb ist, all die Schwierigkeiten und Probleme, die sich im Leben eines jeden von uns immer wieder auftun, anzugehen und sie zum Guten hin zu bewegen.

Von Hilde Domin (1909 – 2006) stammt das Wort – und damit fängt sie für mich etwas ein, von dem, was Hoffnung ist: „Ich setzte den Fuß in die Luft, und sie trug.“

Ein Wort, das sie übrigens auch auf ihrem Grabstein anbringen ließ.

Menschen, die auf Gott vertrauen können, entdecken, dass der Glaube für sie der Grund und die Quelle ihrer Hoffnung ist: Der Glaube an den Gott, dem nichts unmöglich ist (Lk 1, 37) und der durch Jesus Christus, durch seinen Tod und seine Auferstehung die Chaosmächte dieser Welt ein für alle Mal in die Schranken gewiesen und besiegt hat.



Und mag uns dies oder jenes Angst einjagen und einschüchtern – all das Bedrohliche und all die, die uns auf irgendeine Weise „bedrohen“ werden nicht das letzte Wort haben.

Theresia von Avila hat diese Zuversicht, diese Hoffnung ins Wort gekleidet:

Nada te turbo,  
 nada te espante  
 Nichts soll dich ängstigen,  
 nichts dich verwirren,  
 alles vergeht.  
 Gott bleibt derselbe.

Geduld erreicht alles.  
 Wer sich an Gott hält,  
 dem fehlt nichts.  
 Solo Dios basta.  
 Gott allein genügt.

Und Johannes Bosco, unser Ordensgründer, hat seine Lebensmaxime: „Niente ti turbi! – Nichts soll dich verwirren!“ wohl diesen Gedanken einer Theresia abgelauscht und in den vielen schwierigen Situationen, die er zu bestehen hatte – von Kindheit an – Mut und Kraft und Zuversicht gefunden.

Und nicht nur das. Ich glaube, dass Don Bosco auch ein so humorvoller, froher Mensch war, hat damit zu tun. Denn die Freude, das Lustig-sein, das Lachen, hat für mich auch immer mit der Hoffnung zu tun.



„Hoffnungsfroh“ – ein sehr altes Wort – ich bin über die Vorbereitung auf diesen Gottesdienst erst neu darüber gestolpert, „hoffnungsfroh“ könnte für uns alle ein Mutmach-Wort werden:

Hoffnungsfroh sein, hoffnungsfroh leben.

Da geht es nicht zuerst darum, dass sich meine Wünsche erfüllen, hoffnungsfroh ist für mich eine Lebens-

und Glaubenshaltung – und die wünsch ich uns allen, ihnen und auch mir selber.

## Segen

Es wachse in dir die Hoffnung,  
dass du dich einlassen kannst auf dieses Leben  
trotz all der Widersprüche,  
trotz all der Unvollkommenheit,  
dass du beides vermagst:  
Kämpfen und geschehen lassen,  
ausharren und aufbrechen,  
nehmen und entbehren.

Es wachse in dir die Hoffnung,  
dass du dich trotz allem liebevoll wahrnehmen  
darfst  
und dich immer wieder neu einlässt  
auf andere Menschen,  
um ihnen teilzugeben an dem,  
was du bist und hast.

Sei gesegnet du und mit dir  
die Menschen, die zu dir gehören,  
dass ihr inmitten einer oft unbegreiflichen Welt  
den Reichtum und die Schönheit des Lebens  
doch immer wieder neu erfahren dürft.

P. Dieter Putzer